Herforder Zeitung
für Stadt und Land
Generalanzeiger für den Kreis Herford

Nr. 6 | Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Abonnementspreis vierteljährlich — Mark; bei Postbestellung kommt das Bestellgeld hinzu. | Montag, 8. Januar | Inserate werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einspaltigen Petitzeile für Stadt und Kreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pfennig, sonst 15 Pfennig. | 1912

Zur Reichstagswahlbewegung.

Nochmals die Sammlungsparole der Regierung.

Gegen die Sozialdemokratie!

Wie das bei Herrn v. Bethmann Hollweg, der alles gern zweimal zu sagen pflegt, so der Brauch, folgt auf den neuerlichen Wahlaufruf in den heutigen Rückblicken der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" noch der Kommentar, der natürlich, wie in allen früheren Fällen, lediglich zu versichern hat, daß der Reichskanzler oder die Regierung im Recht waren. Das einzig Bemerkenswerte an der übrigens wohltuend kurzen offiziösen Note ist die Ankündigung, daß sich der neue Reichstag „wahrscheinlich schon bald" mit Wehrvorlagen zu beschäftigen haben werde. In einzelnen lautet der offiziöse Schriftsatz wie folgt:

„In die kommende Woche fällt der Termin für die Hauptwahl zum Reichstage. Wir haben dargelegt, welche Grundsätze bei der Wahl für jeden staatstreuen Mann maßgebend sein sollten. Es war nicht unsere Aufgabe, für oder wider diese oder jene bürgerliche Partei Stellung zu nehmen. Worauf es ankam, war, den Blick vom Hader der Parteien hinweg auf die großen Aufgaben des kommenden Reichstages zu lenken und darauf hinzuweisen, wie sich die Sozialdemokratie zu diesen Aufgaben stellt. Ist die sozialdemokratische Partei gelegentlich auch einmal aus ihrer beständigen Negation herausgetreten, so hat sie doch bei den großen Werken unserer Gesetzgebung zum Schutze der nationalen Arbeit wie zum inneren Ausbau des Reiches stets in mehr oder minder erbitterter Opposition gestanden. Vollends hat sie bei allen Aufgaben zur Sicherung der Wehrhaftigkeit unseres Vaterlandes, für die auch der kommende Reichstag wahrscheinlich schon bald einzutreten haben wird, vollständig versagt. Verhängnisvoll wäre es für die Entwicklung des Reichs, wenn die Sozialdemokratie mit ihrer staatsfeindlichen Verneinung in diesen grundlegenden Fragen jemals eine ausschlaggebende Stellung erringen sollte. Wie also auch im übrigen die Gegensätze unter den bürgerlichen Parteien zum Ausdruck kommen mögen, so bleibt doch das eine bestehen: weder in der Hauptwahl noch in der Stichwahl kann ein in ernster Zeit um die Zukunft des Vaterlandes besorgter Mann seine Stimme einem Sozialdemokraten geben."

Der Zusammentritt des Reichstags.

Die Bundesregierungen haben sich in ihrer großen Mehrheit dahin verständigt, die Stichwahlen zum Reichstag tunlichst auf den 22. Januar anzuberaumen. Unter diesen Umständen wird es möglich, die Einberufung des Reichstags früher, als ursprünglich angenommen war, anzusetzen, so daß damit zu rechnen ist, daß der Reichstag schon am 6. Februar, nicht, wie bisher angenommen, erst am 13. zusammentreten wird.

* * *

Der Wert der Branntweinliebesgabe.

Es gibt immer noch konservative und christlichsoziale Wahlagitatoren, die den Mut haben, den Wählern vorzureden, daß die Branntweinliebesgabe kein Geschenk sei, das unsere blau-schwarzen Parteien den Großagrariern aus den Taschen des Volkes gemacht haben.

Darum sei nochmals hingewiesen auf den Aufsehen erregenden Vortrag, den der Ministerialdirektor im preußischen Landwirtschaftsministerium, Dr. Thiel, am 14. März vor. Jahres im „Klub der Landwirte" (ausgerechnet im Klub der Landwirte!) hielt. Der Vortrag betitelt sich: „Aus der Domänenverwaltung".

Ueber die Liebesgabe sagte er u. a.:

„Ein Domänenpächter vermag durch die Liebesgabe — (schalkhaft fügte er hinzu: die „sogenannte" Liebesgabe") — allein seine Pacht völlig zu decken". Er fügte hinzu: darum sei es zu verstehen, daß sie sich gegen die Verringerung des Kontingents sträuben. (Natürlich, falls die Verringerung nicht erforderlich ist, um den Preis zu halten.)

Und über die nationale Zuverlässigkeit der Herren Großagrarier und wie sie den Schutz der nationalen Arbeit auffassen, wo er sie was kosten könnte, sagte Herr Dr. Thiel folgendes:

„In den nationalpolitisch gefährdeten Distrikten wäre es ja allerdings dringend erwünscht, diesen Einfluß noch dadurch etwas steigern zu können, daß wir diese Domänen nur mit deutschen Arbeitern besetzen könnten. Wir haben bei einzelnen schon darauf hingewirkt, indem wir durch Prämien, billigere Verzinsungsbedingungen für Meliorationen, Arbeiterwohnungen usw. die Domänenpächter dazu bewogen haben, nur mit deutschen Arbeitern zu arbeiten. Aber da diese verhältnismäßig teurer unter Umständen nicht so fügsam gegen die Herrschaft sind wie die slawischen Arbeiter, so haben wir damit noch keine großen Erfolge gehabt."

Die Sachverständigkeit des Herrn Dr. Thiel wird von konservativer Seite wohl nicht angezweifelt werden können. Ist er doch der eigentliche Leiter des preußischen Landwirtschaftswesens und die Seele des deutschen Landwirtschaftsrates.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Wohltätiges Ergebnis der Mission des „Panther".

Berlin, 5. Jan. Die „Dépêche Marocaine" spricht von Unruhen bei Agadir, die durch Zwistigkeiten zwischen dem Kaid Gelulli und seinem bei Agadir wohnenden Bruder Hadsch Hassan hervorgerufen seien. Dieser Bruderzwist herrschte bereits ein Jahr lang, wurde jedoch durch die Anwesenheit des deutschen Schiffes am Ausbruch verhindert. Die Londoner „Daily Mail" meint, die Entsendung von Polizeitruppen an Bord eines französischen Kreuzers nach Agadir zum Schutze der dort geschaffenen europäischen Interessen werde von allen Seiten (!) als geeignete Maßregel begrüßt werden. — Das englische Blatt „Al Moghreb" meldet aus Mogador, der Weg von dort nach Agadir sei für die Europäer völlig sicher. Die Reisenden und Kaufleute verschiedener Nationalitäten hätten aus diesem wohltätigen Ergebnis des deutschen Einschreitens Vorteil gezogen.

Der elsaß-lothringische Statthalter.

Berlin, 6. Jan. Seit einiger Zeit erhalten sich mit auffallender Konsequenz Gerüchte, die von einem unmittelbar bevorstehenden Rücktritt des derzeitigen Statthalters von Elsaß-Lothringen, des Grafen Wedel, zu berichten wissen. Als Nachfolger wird der kommandierende General des 14. Armeekorps, Freiherr v. Huene, bezeichnet. Es ist natürlich schwer, festzustellen, was hinter solchen Gerüchten Wahres ist, gerade bei einer Stellung wie der des Statthalters, die allein von der Person des Kaisers abhängig ist. Man wird also gut tun, bis auf weiteres alle Nachrichten von einem Statthalterwechsel in Straßburg mit größter Vorsicht entgegenzunehmen. Es mag ja sein, daß es dem jetzigen Statthalter nicht zusagt, daß er nach der jetzigen Verfassung lediglich Minister ist, der dem Landtage ebenso Rede zu stehen hat, wie der Reichskanzler dem Reichstage.

Ein neuer Spionagefall.

Kiel, 6. Jan. Auf dem kleinen Kreuzer „Stettin" ist das Spint des ersten Offiziers, ein festeingebautes, mit Sicherheitsschloß versehenes eisernes Spint, das zur Aufbewahrung geheimer Dienstvorschriften bestimmt ist, erbrochen worden. Auf die Ergreifung des Täters ist eine Belohnung von 300 M ausgesetzt worden. Nach Ansicht militärischer Kreise werden durch den Verlust der Schriftstücke keine wichtigen militärischen Geheimnisse preisgegeben.

Fürst Bülow als Zählkandidat.

Glatz, 6. Jan. Die Nationalliberalen von Reinerz im Wahlkreise Glatz-Hebelschwerdt beschlossen, Fürst Bülow als Zählkandidat aufzustellen.

Frankreich.

Hauptmann Lux

Daß die Stimmung in Frankreich an Erbitterung zunimmt, hat sich aus dem Empfange ergeben, der dem flüchtigen Spion Lux bei seiner Rückkehr in sein Vaterland zuteil geworden ist. Ein Feldherr nach gewonnener Schlacht konnte nicht begeisterter empfangen werden. Im übrigen konnten wir schon mit Genugtuung darauf hinweisen, daß der Ministerpräsident im Einvernehmen mit dem Kriegsminister Lux die Teilnahme an besonderen Veranstaltungen zu seinen Ehren untersagt hat. Ebenso ist eine Subskription für ihn verboten worden. Der Form wegen wird Lux vor ein Kriegsgericht gestellt werden, das ihn aber selbstverständlich freisprechen und dazu noch beglückwünschen wird. Zunächst hat er einen Urlaub erhalten. Dann wird er, wie es heißt, befördert und unter gleichzeitiger Dekorierung mit der Ehrenlegion in ein anderes Regiment fern von der Grenze versetzt werden.

Marokko.

Die spanisch-französischen Marokkoverhandlungen machen gegenwärtig, wie eine anscheinend offiziöse Note des „Matin" bestätigt, eine kritische Phase durch.

Dem „Matin" wird aus London über den augenblicklichen Stand der französisch-spanischen Verhandlungen berichtet: Die Langsamkeit, mit welcher die Verhandlungen in Madrid fortgesetzt werden, haben den Gedanken aufkommen lassen, daß England vielleicht nicht abgeneigt ist, in Madrid mit dem nötigen Nachdruck vorzugehen, um den französischen Forderungen Gehör zu verschaffen. England hat jedoch keineswegs sein Urteil über die Lösung der marokkanischen Frage geändert. England erklärt, der französisch-spanische Vertrag entspräche nicht den neuen Bedingungen, welche durch das deutsch-französische Abkommen entstanden sind. England hat aber gleichzeitig erklärt, daß Frankreich und Spanien die Grundlage für die neuen Bedingungen selbst finden müßten. Von dem Wunsche beseelt, weder Spanien noch Frankreich vor den Kopf zu stoßen, hat England bis jetzt nicht intervenieren wollen. Wenn Frankreich den Forderungen Spaniens ein endgültiges Non possumus entgegensetzt, wird England bemüht sein, der Stimme der Gerechtigkeit und Weisheit Gehör zu verschaffen. Nach Informationen aus Paris scheint der Augenblick dieser Intervention nicht fern zu liegen.

Also die Franzosen hoffen, daß England die Spanier gefügig machen werde. Die Spanier denken aber vorläufig gar nicht an ein Nachgeben. Die „Correspondencia Militar" schreibt: Man glaubt in spanischen diplomatischen Kreisen, daß die spanisch-französischen Verhandlungen im Monat Februar beendet sein werden. Bei den Verhandlungen sprechen Botschafter Geoffray französisch und der Minister Prieto spanisch. Ihre Unterredungen können deshalb keine sehr breite Grundlage für die Lösung der strittigen Punkte bieten, und so ziemlich alle in Verhandlung stehenden Punkte sind strittig.

Die französisch-spanischen Marokko-Verhandlungen

kommen nicht von der Stelle. Der Grund ist der, daß Spanien sich bei weitem nicht so nachgiebig zeigt, wie Deutschland. Es wünscht für sich in seiner Zone dieselbe Stellung, wie Frankreich in der seinigen, besteht auf der Aufrechterhaltung der Besetzung von Larrasch und Elksar und weigert sich, in der Südzone einen Küstenstrich abzutreten, der den Kanarischen Inseln vorgelagert ist; alles Forderungen, welche man in Frankreich für unannehmbar erklärt. Spanien hat bei den Verhandlungen eben leichteres Spiel wie Deutschland, weil England auf seiner Seite steht, und England ist sich darin nur der Politik treu, die es schon immer verfolgt hat, bei Streitigkeiten zwischen zwei Völkern auf dem Kontinent immer das schwächere zu schützen. Hierbei findet es sich am wohlsten, während ein übermächtiges Kontinentalland ihm stets als Bedrohung erscheint. Auch sind den Engländern die Spanier als vis-à-vis von Gibraltar lieber als die Franzosen.

Aus Madrid wird berichtet, der Minister des Aeußern habe in dem unter dem Vorsitz des Königs abgehaltenen Ministerrat die Forderungen Frankreichs als unannehmbar bezeichnet, doch sei die amtliche Antwort Spaniens auf die neuen französischen Vorschläge noch nicht erfolgt und werde wohl noch einige Tage auf sich warten lassen. Der „Temps" erklärt, die spanische Regierung habe eine Haltung angenommen, welche die Verhandlungen schwierig gestalten werde. Sie zeige sich in drei Punkten durchaus unnachgiebig. Sie beharre darauf, daß Spanien in seiner Zone dieselbe Stellung habe, wie Frankreich in der seinigen. Sie verlangen die Aufrechterhaltung der Besetzung von Larrasch und Elksar und weigere sich, in der Südzone einen Küstenstrich abzutreten, der irgendwie mit den Kanarischen Inseln in Beziehung stehe. Unter solchen Umständen müsse man sich fragen, was überhaupt noch Gegenstand der Verhandlungen bilde und welche Entschädigung Spanien den Franzosen anbieten könne.

Der Krieg um Tripolis.

Eine Niederlage der Italiener.

Konstantinopel, 5. Jan. Folgende amtliche Depesche aus Derna wird ausgegeben: Bei Fleisch griffen wir gestern mit 4200 Mann und 9 Kanonen die Italiener bei der Verstärkung ihrer neuen Befestigungen an. Nach blutigem, bis 10 Uhr abends dauerndem Kampfe wurde der linke Flügel der Italiener in Unordnung zurückgezogen. Wir hatten 77 Tote und 29 Verwundete. Die Italiener ließen 300 Tote und Verwundete zurück, darunter ein Hauptmann tot und zwei andere Offiziere schwer verletzt. General Delbuono wurde angeblich leicht verwundet.

Albumblätter.

Ein rasches Pferd nur immer jagen,
Ein saub'res Kleid nur immer tragen,
Den nützen Freund nur immer plagen,
Tät niemals langen Nutzen tragen.

Fr. v. Logau.

Nuscha Simony.

Roman von Harry Nitsch.

(5. Fortsetzung.)

„Die ist Dein Ideal? Was liebt das Leben bloß für neckische Satyrspiele. Nun so komm', ich werde Dich mit Deinem Ideale bekannt machen."

Er stand auf, Fernau aber sagte zögernd: „Jetzt gleich? Die Ouvertüre wird bald beginnen. Wir stören dann nur. Laß uns bis zur nächsten Pause warten." In Wahrheit wollte er nur Zeit gewinnen, um sich beruhigen zu können.

„Meinetwegen," erwiderte Lothar und setzte sich wieder. Fernau ließ kein Auge von seinem schönen Gegenüber. Die rauschenden Klänge des Orchesters, die Szenen und Gesänge auf der Bühne gingen spurlos an ihm vorüber. Dagegen sah er, daß der Logenschließer gegen Ende des ersten Aktes leise zur schönen Miß Moorman trat und ihr etwas überreichte.

Nun konnte er den Abschluß kaum erwarten. Er war eifersüchtig geworden. Was war es, das der Logenschließer ihr überreichte? Ein Briefchen? Von wem? Was stand darin?

Endlich fiel der Vorhang. Hastig sprang Fernau auf und stürmte hinaus. Lothar konnte ihm kaum folgen. Doch im Vorraum fand seine stürmende Eile hundert Hindernisse, denn aus allen Logen kamen Menschen und strömten dem Foyer zu. Fernau machte ein enttäuschtes Gesicht, so daß Lothar ihn lachend tröstete:

„Sie wird im Foyer sein. Auch „Ideale" pflegen Speise und Trank zu sich zu nehmen."

Er winkte den Logenschließer heran und fragte nach der schönen jungen Dame aus der vordersten Reihe.

„Die?" Der Mann kratzte sich hinterm Ohr und überlegte. Dann rief er, freudig darüber, daß er Auskunft geben konnte und wahrscheinlich ein Trinkgeld verdienen würde: „Die hat sich eben angezogen und ist gegangen. Ich mußte ihr ein Billet in die Loge bringen, das ein Hotelpage abgegeben hatte."

„Da haben wir den Salat," rief Lothar und wollte amüsiert loslachen. Als er aber das traurige Lächeln auf dem Gesicht des Freundes sah, bezwang er sich.

„Fabius Cunctator", sagte Fernau leise, mehr zu sich selbst. „Warum bin ich Dir vorhin nicht gefolgt. Mir geschieht recht."

„Vielleicht kommt sie wieder," tröstete Lothar, ohne selbst recht an den Trost zu glauben.

„Vielleicht," erwiderte Fernau leise. Dann gingen sie zu ihren Plätzen zurück.

Sie kam nicht wieder. Der so schön begonnene Tag endete still, Lothar trug die Kosten der Unterhaltung ziemlich allein. Kopfschüttelnd reiste er am nächsten Morgen ab, obgleich er gern noch geblieben wäre, um dem Freund sein Ideal suchen zu helfen. Doch die Pflicht rief. Es wäre ihm des Freundes wegen weit lieber gewesen, dieser hätte die schöne Edith kennen gelernt. Er kannte Fernau: Der würde jetzt dem verlorenen Ideal nachtrauern, das wahrlich kein Ideal, wenigstens keines im Fernau'schen Sinne, war. Vielleicht wäre Fernau diese Erkenntnis gekommen, wenn er Ediths seelische Qualitäten, nicht nur ihr blendendes Aeußere vor sich gesehen hätte.

„Vielleicht!" dachte Lothar von Krug, während der Zug ihn entführte. „Vielleicht auch nicht!" sagte er dann laut, so daß sein Gegenüber, eine alte Dame mit gepudertem Gesicht und gebrannten Stirnlöckchen, ihn erstaunt und erschrocken ansah. Sie war über die Jahre hinaus, in denen viele Damen es als besonderen Glücksfall gepriesen hätten, mit Lothar von Krug allein im Eisenbahn-Coupé in die Welt zu fahren.

* * *

Wolfgang Fernau war mit seinem getreuen Jörn Uhl in Wiesbaden eingetroffen und hatte die bereits reserviert gehaltene Wohnung im Kaiserhof bezogen. Er wählte dieses Hotel, weil es ihm von einem Regimentskameraden wegen seiner freien, schönen Lage mitten in einem großen Garten, abseits vom lauten Verkehr der Badestadt, empfohlen worden war. Daß er dort mit zwei früheren Kameraden seines Regiments, die sich aber vor zwei Jahren hatten versetzen lassen, zusammentraf, war ihm nicht sonderlich angenehm, weil er weder mit dem kleinen Litzen, noch mit dem großen Egon sympathisierte. Da Fernau jedoch schon nach wenigen Tagen Erleichterung von seinem rheumatischen Leiden verspürte, nahm er das kleine und das große Uebel, wie er die beiden im Stillen getauft hatte, willig in den Kauf und ertrug ihr meist recht seichtes Geschwätz mit gutem Humor.

Da ihm das Schreiben des Armes wegen nicht mehr so beschwerlich war, entschloß Fernau sich endlich, dem Freund Nachricht über sich zu geben. Die gute Stimmung, in der er sich befand, spiegelte sich auch in dem heiter gehaltenen Brief wieder, den er im Schreibzimmer des Hotels niederschrieb:

Lieber Lothar. Ich weiß nicht, ob ich es Dir bei unserm Zusammensein gesagt habe, daß ich im Kaiserhof wohne? Wahrscheinlich nicht, sonst würde ich von Dir doch wenigstens eine Fünfpfennigkarte erhalten haben, die mir Deine Ankunft in Deiner lieben Garnison und Deinen Wiedereintritt in die liebere Schwadron gemeldet hätte.

Von mir kann ich nur gutes berichten, fast könnte ich mich sogar in Superlativen ausdrücken. Mein Arm benimmt sich wie ein wohlerzogener Soldat nach dem Kommando „Stillgestanden". Er rührt sich nicht mehr, was mich sehr rührt.

Im Kaiserhof bin ich vorzüglich aufgehoben. Der Oberkellner pouliert mich geradezu. Was er und seine Leute mir nur an den Augen absehen können, geschieht. Den Grund dafür kannte ich nicht. Um das Rätsel endlich zu lösen, habe ich den Herrn „Ober" kürzlich direkt gefragt, wodurch ich mir seine Gunst erworben habe. Denn ich verwöhne die Leute durchaus nicht mit großen Trinkgeldern. „Weil ich immer liebenswürdig und freundlich zu ihm und den anderen Kellnern sei," antwortete mir der Biedere. „Aus meinem Benehmen ginge das Zugeständnis hervor, daß ich die Kellner auch für Menschen halte. Leider dächten nicht alle Leute so, und umso wohltuender berühre es, einen solchen Mann bedienen zu können."

Ich muß offen gestehen, daß mir die schlichten Worte dieses Mannes gefallen haben. Man kann sich mit so einfachen und billigen Mitteln die Zuneigung seiner Mitmenschen erwerben. Nun, ich lasse mir diese Verhätschelung gerne gefallen, und bleibe nach wie vor „freundlich und liebenswürdig". Vielleicht verdanke ich dieser Eigenschaft noch ein Ereignis in meinem bisher nicht sehr ereignisreichen Leben. Wenigstens was freundliche Ereignisse anbelangt.

Nicht war, da horchst du auf? Doch dämpfe Deine Wißbegierde, es ist noch nicht so weit. Wer weiß ob es überhaupt eines wird? Heute früh beim „Lunch", wie die vornehmen Deutschen auf Englisch sagen, kam der Oberkellner geheimnisvoll zu mir und erzählte:

„Morgen erwarten wir einen neuen Gast, der hier Aufmerksamkeit erregen wird. Es sind schon [illegible] Zimmer bestellt worden."

„So," erwiderte ich gleichgültig, „hat sich der Schah von Persien oder die Otero angesagt?"

„Nein, die Otero nicht, aber eine viel schönere Dame als Fräulein Otero Die ist übrigens über die erste Jugendblüte längst hinaus," setzte er verächtlich hinzu. Ich habe sie vor einigen Jahren in Paris gesehen, war aber sehr enttäuscht. Mir kann so was nicht imponieren. Eine bezaubernd schöne Amerikanerin kommt. Ich kenne sie von Nizza her, wo sie im Winter als Hotel ods Anglais gewohnt hat. Dort war ich im Winter als erster Zimmerkellner. Sie ist das schönste Weib, das ich je gesehen habe."

Ich sah dem Oberkellner erstaunt und amüsiert an. Der Mann wurde förmlich poetisch. Wenn die Amerikanerin nur halb so schön ist, wie er begeistert von ihr, dann muß sie ein Ausbund von Schönheit sein. Lächelnd sagte ich daher:

„Mir scheint, Sie haben ein klein wenig zu tief in die feurigen Augen der reizenden Miß gesehen und dabei Feuer gefangen."

Er lachte: „Ist ganz ungefährlich. Bei mir kommt zuerst das Geschäft und dann meine Frau. Ich bin verheiratet und habe zwei Kinder; über solche Sachen bin ich hinaus."

Es freut mich, einen Menschen so sprechen zu hören, ihn Grundsätze entwickeln zu sehen. Mir traut er wahrscheinlich keine Grundsätze zu, sonst würde er mich doch wohl nicht in dieser Weise reizen Der Brave hat mir unter dem Siegel der Verschwiegenheit — ich wundere mich noch, daß ich nicht beim Barte des Propheten schwören mußte —, verraten, daß er mich beim Diner neben die schöne Miß setzen werde. Die arme Miß tut mir jetzt schon leid. Ich durfte dem guten Oberkellner nicht einmal widersprechen, denn er hat es sich anscheinend in den Kopf gesetzt, mein Wohltäter zu werden. Ich lasse das Verderben seinem Gang gehen in der stillen Hoffnung, daß ich den Kelch nicht zu leeren brauche. Vielleicht nimmt der kleine Litzen oder der lange Egon — die beiden fand ich nämlich hier schon vor, zu meiner „freudigen" Ueberraschung natürlich, — die Miß für sich in Beschlag. Die beiden wollen sich „ranieren", sind daher auf der Jagd nach Geld und nehmen natürlich auch eine daran hängende Frau mit in den Kauf.

Die gute Tante Schaller scheint mir zu zürnen, denn ich hörte nichts wieder von ihr. Warum wollen diese Leute mich bloß verheiraten? Ich kenne nur eine, und die .... Fabius Cunctator! Du verstehst, Lothar. Es hat nicht sollen sein.

In alter Treue Dein Wolf.

Als Wolfgang Fernau den Brief beendet hatte, trat er ans offene Fenster und blickte in den Garten hinaus.

Der kleine Litzen stand plötzlich hinter ihm und machte ein geheimnisvolles Gesicht:

„Von morgen ab wird es interessanter werden, Fernau. Ich weiß etwas neues. Wenn Sie versprechen, mit mir nicht in Konkurrenz zu treten, verrate ich Ihnen mein Geheimnis."

Fernau lachte amüsiert: „Ich wußte nicht, daß Sie in den paar Jahren, die wir uns nicht gesehen haben, zu einem so ausgezeichneten Geschäftsmanne entwickeln würden. Sonst hätte ich mich Ihnen schon früher als Partner angetragen. Es spricht für einen ganz hervorragenden kaufmännischen Unternehmungsgeist, ein Geheimnis zu hohem Preise zu verkaufen, das bereits ein öffentliches ist."

Litzen sah den Kameraden verblüfft an: „Sie wissen schon, daß morgen eine bildschöne und steinreiche Amerikanerin im Hotel erwartet wird?"

(Fortsetzung folgt.)

Vor dem Friedensschlusse?

Wien, 5. Jan. Die „Neue Freie Presse" erhielt von einem französischen Staatsmann die Versicherung, daß die französische Diplomatie unausgesetzt bemüht ist, noch vor Eintritt des Frühjahrs den italienisch-türkischen Krieg beendet zu sehen. Bis jetzt hätten diese Bemühungen, die von Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Rußland aufrichtig unterstützt würden, allerdings keinen Erfolg gehabt.

Der „Times" wird aus Saloniki gemeldet, daß die allgemeinen Bedingungen für einen Frieden zwischen Italien und der Türkei bereits festgelegt seien. Die Feindseligkeiten würden wahrscheinlich in allernächster Zeit eingestellt werden.

Aus Wien wird dazu telegraphiert: Die Großmächte haben seit einiger Zeit Verhandlungen eröffnet, um mit greifbaren Vorschlägen an die Türkei heranzutreten. Diese Verhandlungen sind noch durchaus unverbindlicher Natur und haben vor allem den Zweck, eine Formel zu finden, welche es der Pforte ermöglicht, dem fait accompli Rechnung zu tragen, ohne den Sultan einer offenkundigen Demütigung auszusetzen. Von Friedensverhandlungen zwischen den beiden kriegführenden Staaten kann keine Rede sein.

Die Stimmung in Italien ist dem Frieden günstig, aber nur unter den bereits amtlich verkündeten Bedingungen und der Voraussetzung, daß die Türkei den ersten Schritt tut. In der „Stampa" versichert der Abgeordnete Cirmeni, Italien bestehe darauf, die Souveränität über Tripolitanien und die Cyrenaika ohne Beschränkung auszuüben. Im übrigen werden über die Friedensbedingungen allerlei Gerüchte und Kombinationen kolportiert. Aus Paris kommt die Nachricht, daß die Türkei geneigt sei, Tripolitanien und die Cyrenaika an Italien gegen eine Geldentschädigung abzutreten, wenn Italien dem Sultan wenigstens die religiöse Oberhoheit über die abgetretenen Provinzen lassen will. In London will man wissen, daß der Großwesir Said Pascha Tripolitanien an den Bei von Tunesien und die Cyrenaika an den Khediven von Aegypten abtreten will, um so auf diese beiden mohammedanischen Herrscher das Odium abzuwälzen, islamitisches Gebiet an eine nichtmohammedanische Macht ausgeliefert zu haben.

Ein Araberangriff auf Ainzara.

Die „Agenzia Stefani" meldet aus Tripolis: Freitag gegen Mittag rückten Scharen von Arabern zusammen mit regulären türkischen Truppen auf Ainzara vor, zogen sich jedoch infolge des Artilleriefeuers der Italiener zurück.

Widerrufung des Kampfes bei Derna.

Die „Agenzi Stefani" bezeichnet die Nachricht eines Wiener Blattes, daß am 1. Januar bei Derna ein Kampf stattgefunden und mit einem verlustreichen Rückzug der Italiener geendet habe, als völlig unrichtig. Seit dem 27. Dezember habe kein Zusammenstoß bei Derna stattgefunden.

Britisches Reich.

Lord Lonsdale.

London, 6. Jan. Die Blätter veröffentlichten heute morgen ein Interview mit dem eben von einem Besuch in Berlin zurückgekehrten Lord Lonsdale, der in England als einer der Männer gilt, die das Vertrauen des Deutschen Kaisers haben. In dem Interview sagt der Lord: „Ich bin der Hoffnung, daß die Welle internationaler Unfrieden vorüber gehen wird und daß wir den Deutschen Kaiser in diesem Jahre in England begrüßen dürfen. Sollte der Kaiser nach England kommen, so ist mein Haus stets zu seiner Verfügung. Aber es ist nicht an mir, den Kaiser einzuladen."

Die Soldatenmeuterei in Longmoor

hat doch einen ernsteren Charakter gehabt, als es die Militärbehörde darzustellen sich bemüht. Es hat sich um eine richtige Meuterei gehandelt. Die verschiedenen Landsleute in einem Regiment schottischer Gebirgsartillerie waren unter einander in Streit geraten und hatten nicht nur Flaschen, Geschirr, Spucknäpfe als Wurfgeschosse gebraucht, sondern in der Hitze des Gefechts auch zum Teil zu den Bajonetten und Gewehren gegriffen. Als Oberst Williams erschien und mit Hilfe einiger bisher unbeteiligter Soldaten, den 40 Offizieren und einer Anzahl von Unteroffizieren Verhaftungen vornehmen wollte, widersetzten sich die bis dahin feindlichen Brüder, überhäuften die Offiziere mit Schmähungen und schlugen auch einen Angriff der Unteroffiziere zurück. In dieser kritischen Sachlage gelang es nur durch die bereits angegebene List, die Meuterer zu beruhigen. Ein Offizier, der als Boxer einen Namen hat, bot dem Rädelsführer einen Zweikampf an, der angenommen wurde. Der Rädelsführer wurde besiegt und murrend und, noch immer Drohungen ausstoßend, gingen die Meuterer auseinander. Der Kampf hatte 2 Stunden gedauert, Spuren desselben waren noch am anderen Tage zu sehen. Fast alle Fenster waren eingeschlagen, die Kantine nahezu vollständig zerstört. Am anderen Tage erhielten sämtliche 1200 Mann der Garnison Stubenarrest. Die Unruhen haben sich nicht wiederholt. Vorkehrungen, um ihnen entgegenzutreten, waren getroffen.

China.

Verlängerung des Waffenstillstandes.

„Daily Telegraph" meldet aus Schanghai: Juanschikai hat Wutingfang telegraphisch die Verlängerung des Waffenstillstandes, der am 5. d. M. ablief, um weitere 10 Tage mitgeteilt.

Feierlicher Einzug Sunjatsens in Nanking.

Aus Schanghai wird der „Daily Mail" gemeldet, daß Dr. Sunjatsen am Montagnachmittag um 6 Uhr seinen feierlichen Einzug in die republikanische Hauptstadt Nanking hielt. Er wurde von etwa 10 000 Soldaten, die Spalier gebildet hatten, mit großer Begeisterung begrüßt, die ihm zu Ehren einen Geschützsalut von 21 Schüssen abfeuerten. Um 11 Uhr nachts übernahm er feierlich und in aller Form die Präsidentschaft der Republik China und die Leitung der provisorischen Regierung. Er legte sodann einen Eid ab, die Mandschudynastie abzusetzen und den Frieden wiederherzustellen, ferner dem Lande eine Verfassung zu geben, welche auf dem Willen des ganzen Volkes basieren soll. Sobald dieses geschehen sein würde, werde er von seinem Posten wieder zurücktreten und es dem chinesischen Volke anheimstellen, den Präsidenten der Republik China zu erwählen.

Aufruhr in der Provinz Szetschwan.

Konsulardepeschen aus Tschungking besagen, daß der größte Aufruhr in Tschengtusu (Szetschwan) herrsche. Der Vizekönig flüchtete in den Yamen, wurde dort am 20. Dezember gefangen genommen und hingerichtet. Ein ähnliches Schicksal traf den kaiserlichen General Tien. 140 Ausländer haben gestern Tschunaking verlassen.

Amerikanische Schutztruppen?

Dem Ersuchen des amerikanischen Gesandten in Peking um Entsendung von Truppen zum Schutze der Eisenbahn Tschinhwangtau-Peking wird, wie hier mitgeteilt wird, vom Staatsdepartement erst dann Folge gegeben werden, wenn sechs beteiligte Mächte eingehend um Rat gefragt worden sind und bestimmtere Informationen vorliegen werden.

Deutsche Truppen auf dem Wege nach Lantschau.

Aus Tientsin wird gemeldet, daß sich eine Abteilung deutscher und englischer Soldaten auf dem Wege nach Lantschau befindet, um das Leben der Fremden, das von den Revolutionären bedroht ist, zu schützen. Die Rebellen haben sich in Lantschau furchtbare Greueltaten zuschulden kommen lassen. Die Stadt ist verwüstet und zum Teil eingeäschert.

Republikaner und Kaiserliche.

Der Präsident der Republikaner Sunjatsen hat ein Manifest an die befreundeten Nationen erlassen, in der er erklärt, alle Verträge, Anleihen und internationalen Verpflichtungen aus der Zeit der Mandschuregierung respektieren zu wollen. Inzwischen hat Juanschikai mit den ihn vom Kaiserhaus zur Verfügung gestellten Millionen den Sold der Truppen bezahlt und damit ihre Stimmung gebessert. Er hat bekannt gegeben, daß er von jetzt ab mit äußerster Energie für die verfassungsmäßige Monarchie kämpfen und den kaiserlichen Truppen, falls Wutingfang nicht seine Bedingungen annimmt, Befehl zum Vormarsch geben wird. In den Prozinen wütet überall der Aufruhr. In Tschengtu flüchtete der Vizekönig in den Yemen und wurde dort gefangen genommen und hingerichtet. Ein ähnliches Geschick traf den kaiserlichen Gesandten.

Viehmärkte.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Uebersicht über die an den Hauptmarktorten Deutschlands in der letzten Woche gezahlten Fettviehpreise. Die Preise sind in Mark pro 50 Kilogr. Schlachtgewicht bezw. Lebendgewicht (l bedeutet Lebendgewicht) angegeben. Die erste Zahl bezeichnet den niedrigsten, die zweite den höchsten für die betreffende Viehgattung gezahlten Preis.

	Rindvieh		Hammel	
	Großvieh	Kälber	Schafe	Schweine
			Lämmer	
Aachen	60—85	92—128	79—85	57—61
Barmen	70—94	90—100	—	56—60
Berlin	56—89	58—150	51—82	52—63
Bremen	60—87	70—115	70—85	44—58
Breslau	55—81	72—92	55—85	53—64
Chemnitz	50—90	89—104	60—73	50—63
Danzig	26—44 l	35—85 l	25—36 l	36—44 l
Dortmund	61—87	79—104	75—80	52—60
Dresden	58—98	80—120	60—90	53—66
Elberfeld	65—95	85—110	60—85	58—62
Essen	68—93	77—123	60—85	52—69
Frankfurt a. M.	41—93	85—105	—80	61—65
Hamburg	50—100	91—146	67—84	45—59 l
Hannover	62—90	75—112	60—82	50—62
Husum	80—82	—	—	33—41 l
Kiel	50—82	72—120	55—78	35—44 l
Köln a. Rh.	58—92	50—88 l	72—90	46—60
Leipzig	56—94	50—70 l	34—44 l	55—64
Magdeburg	29—50 l	35—81 l	28—40 l	46—64
Mainz	54—90	90—95	—	53—62
Mannheim	50—95	75—100	50—80	59—61
Nürnberg	65—80	59—82	40—60	59—65
Stettin	—	55—90	—	53—59
Zwickau	50—90	44—62 l	26—43 l	55—66

Aufgestellt am 4. Januar 1912. Mitberücksichtigt sind noch die am 3. Januar abgehaltenen Märkte.

Vermischte Tagesneuigkeiten.

Prinz Friedrich Sigismund von Preußen als Flugzeugerbauer. Prinz Friedrich Sigismund von Preußen hat jetzt sein eigenartiges Flugzeug, an dem er Monate arbeitete, fertiggestellt und die ersten glücklichen Aufstiege unternommen. Die Flugmaschine des Prinzen stellt eine bedeutsame Bereicherung der deutschen Flugzeugflottille dar, da es die Vorzüge der französischen Flugzeuge durch mehrere wesentliche Neuerungen übertrifft und ganz aus deutschem Baustoff hergestellt ist. Das Flugzeug ist ein Eindecker, in den ein 56pferdiger Hilz-Motor eingebaut ist. Der Bau und die ersten Aufstiege fanden auf dem Vorstädter Felde bei Pot.dam statt, wo mehrere Fliegerschuppen dem Prinzen zur Verfügung gestellt sind. Der Prinz, der als Leutnant beim 1. Garderegiment zu Fuß steht, ist nicht nur der erste Prinz aus königlichem Hause, sondern der erste Offizier unseres Heeres, der ein eigenes Flugzeug nach besonderem System erbaut hat. Die Vorzüge, welche das neue Flugzeug besitzt, und zur Verwendung im Heere besonders geeigneter macht, bestehen darin, daß es bei aller Festigkeit sehr leicht gebaut ist, so daß es selbst auf regendurchfeuchtem Gelände leicht aufsteigen kann. Die beiden Tragflächen, die sehr schlank gehalten sind und dem Flugzeug das Aussehen eines großen Insektes geben, sind schnell abzumontieren, so daß der Apparat mit größter Leichtigkeit auch mit der Bahn oder auf einem Automobil befördert werden kann.

Ein Wunderwerk der Flugtechnik. Etrichs „Schwalbe". Die „Schwalbe", das zweite Flugzeug Igo Etrichs, des Erbauers der berühmten „Taube", hat, wie der Korrespondenz „Heer und Politik" aus Luftschifferkreisen mitgeteilt wird, nun die ersten Aufstiege in Josefstadt gemacht und sich dabei als ein wahres Wunderwerk des Flugmaschinenbaues erwiesen. So ist der österreichische Oberleutnant Bier schon bei den ersten Aufstiegen 31 Minuten in 2400 Meter Höhe geflogen. Ueber 1000 Meter herrschte nach den Aussagen des Fliegers ein Wind, der fast der Geschwindigkeit des Flugzeuges gleichkam, der Apparat stand zeitweise, bei Gegenwind, völlig in der Luft still und stieg ohne Vorwärtsbewegung gegen den Erdboden lange Zeit hindurch völlig senkrecht. Von der enormen Steigfähigkeit kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man hört, daß die 1000 Meter Höhe in nur acht Minuten Flugzeit vom Start an erreicht wurden. Fast unglaublich erscheint, daß bei diesem Winde, der nach Aussage des Fliegers zeitweilig 25 Meter ereicht haben muß (da dies die Eigengeschwindigkeit der „Schwalbe" ist), eine Landung im Gleitfluge möglich war. Die besondere Konstruktion des Apparates, der scheinbar keinen Wind und keine Böe zu fürchten hat, gestattet den Gleitflug, den selbst geübte Flieger nur bei geringem und gleichmäßigem Winde wagen. Am zehnten Probetag unternahm derselbe Flieger einen Ueberlandflug. Eine 30 Kilometer lange Strecke wurde in genau 11 Minuten bei schwachem Rückenwind zurückgelegt, der Rückflug bei demselben Wind in 20 Minuten, so daß sich die außerordentliche, sonst nur von französischen, eigens für Schnelligkeitsrekorde gebauten und ganz unrationellen Apparaten erreichte Eigengeschwindigkeit der „Schwalbe" von ca. 120 Kilometer in der Stunde ergibt bei nur 60pferdigem Motor. Der Apparat beweist also von neuem die Sturmsicherheit und Stabilität der Etrichschen, nach ganz besonderem Prinzip und in direkter Nachfolge Lilienthals, ohne fremde Beeinflussung erdachten Konstruktionen. Die „Schwalbe" sieht in der Luft einer richtigen Schwalbe völlig ähnlich. Die Tragflächen sind weit nach rückwärts gebogen und laufen in ganz schmale Spitzen aus. Die Schwanzfläche gleicht völlig dem Schwalbenschwanz. Dadurch wird erreicht, daß die Luft glatt abfließt, ohne Wirbel zu erzeugen. So dürfte wohl in Kürze der deutschen Heeresverwaltung ein Flugzeug zur Verfügung stehen, wie es Frankreich nicht entfernt aufzuweisen vermag, und das Märchen von der Ueberlegenheit der französischen Flugmaschinen endlich ganz zerstört sein.

Hochwasser im Industrierevier. Das seit einigen Tagen im gesamten Rheingebiet auftretende starke Regenwetter bewirkt ein ernstes Anschwellen des Rheins und seiner Nebenflüsse. Die Saar und Mosel führen wiederum große Wassermengen mit sich, die ein erneutes Eintreten des Hochwassers befürchten lassen. Im gesamten Laufe der Wupper herrscht Hochflut, im unteren Laufe müssen zahlreiche Betriebe stillgelegt werden. Auch im Ruhrrevier bewirkt ein starkes Anschwellen des Wassers erneut Verkehrsstörungen.

Newyork, 6. Januar. Infolge der ungewöhnlichen Kälte sind heute hier vier Personen umgekommen. Es herrscht hier viel Elend. Die Asyle für Obdachlose sind überfüllt. Für die Obdachlosen ist deshalb die städtische Leichenhalle geöffnet.

Eine Kältewelle droht von Amerika her über den Atlantischen Ozean zu uns zu kommen. Man meldet darüber:

Redwing (Minnesota), 6. Jan. Das Bersten einer Eisenbahnschiene infolge der Kälte rief eine Zugentgleisung hervor, bei der zwanzig Personen verletzt wurden.

Literarisches.

In der Broschüre **„Was können Herzkranke zu ihrer Gesundung tun?"** erklärt der bekannte Spezialarzt für Herzkrankheiten Sanitätsrat Dr. Wachenfeld in allgemein verständlicher Weise die Entstehung und das Wesen der Herzkrankheiten und gibt an der Hand dieser Erklärungen an, was Herzkranke zu ihrer Gesundung tun können, und weshalb sie dies und jenes tun oder lassen müssen. (Preis 1 M). Verlag von Oskar Coblentz in Berlin W. 30.

Letzte Nachrichten.

(Telegramme.)

Nordseewetter.

Cuxhaven, 8. Jan. Mit schwerem Nordsturm ist nachts Frostwetter und Schneetreiben eingetreten. In der Elbmündung strandete der Dampfer „Kare"; er wurde mit vieler Mühe durch zwei Hilfsdampfer abgeschleppt.

Aus den Nachbargebieten.

Brackwede, 6. Jan. Ein bedauernswerter Unglücksfall ereignete sich gestern morgen auf dem Rangiergeleise der hiesigen vereinigten Werke. Beim Rangieren wurde der Arbeiter Dingerssen von einem Wagen so heftig an die Wand gedrückt, daß sein Tod sofort eintrat.

Rinteln, 6. Jan. Ein Seminarist namens Koch hatte im Sommer zwei Kinder aus der Weser von dem Tode des Ertrinkens gerettet. Landrat von Ditfurth verkündete heute in der Anstalt, daß dem Seminaristen die Rettungsmedaille verliehen worden sei, d ih mpefirteäßFSKPJJBFSKPJJFS worden sei, die ihm später ausgehändigt werde.

Lemgo. (Mordversuch.) Am Dienstagabend gegen 11 Uhr versuchte eine Frau in Lemgo auf dem Marktplatze ihren Mann zu erschießen, weil er angeblich nicht genügend geschäftliches Interesse zeige. Der abgegebene Schuß verfehlte aber zum Glück sein Ziel. Der Frau wurde der Revolver, der noch mit drei scharfen Patronen geladen war, etwas später von einem Schutzmann abgenommen. Die Revolverheldin wird sich dieserhalb noch vor Gericht zu verantworten haben.

Detmold, 4. Jan. Strafkammer-Sitzung. Gemeinschaftliche Körperverletzung u. Bedrohung brachten dem Stuckateur H. R. aus Herford eine Anklage ein. Anläßlich eines Streits sollten sie einen Arbeitswilligen, der in Salzuflen arbeitete, aufgesucht und dabei diesen mißhandelt und bedroht haben. Vom Schöffengericht Salzuflen waren beide Angeklagte zu je 70 M verurteilt worden, doch legten beide Berufung gegen das Urteil ein. Die Strafkammer hob das Urteil der Vorinstanz auf und verurteilte beide Angeklagte wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu je 50 M Geldstrafe. Der Angeklagte K. wurde außerdem noch, weil er den Mißhandelten mit dem Tode bedroht hatte, zu 20 M Strafe verurteilt, während der Angeklagte R. von der Anklage der Bedrohung freigesprochen wurde.

Paderborn, 6. Dez. Ein Deserteur, der im Jahre 1905, merkwürdigerweise nach 1½jähriger Dienstzeit, vom hiesigen Infanterieregiment entwichen war, wurde vor kurzem in der Gegend von Tilsit in Ostpreußen festgenommen. Dort hat er sich längere Zeit an der russischen Grenze herumgetrieben u. sich verschieden Vergehen zuschulden kommen lassen. Da mehrere Zeugen auftreten, mußte der Delinquent, wie das Westf. Volksblatt meldet, unter militärischer Bewachung von hier nach dem äußersten Zipfel Ost-Preußens transportiert werden, wo er sich Sonnabend vor dem Zivilgericht zu verantworten haben wird, um dann die Fahrt quer durch Deutschland zurück nach Paderborn noch einmal zu machen. Hier wird er sich wegen Desertion vor dem Kriegsgericht verantworten müssen.

Münster, 6. Jan. Im städtischen Elektrizitätswerk riß der Draht einer Leitung. Ein Arbeiter, der mit ihm in Berührung kam, wurde zur Seite geschleudert und betäubt. Der elektrische Strom hatte ihm ein Stück der linken Gesichtshälfte und die linke Hand verbrannt.

Herforder Stadt- und Kreis-Nachrichten und Allgemeines.

Herford, 8. Januar.

— **Die Offiziere des Beurlaubtenstandes** dürfen nach einer Kabinettsorder des Kaisers bei Veranstaltungen nationaler Jugendpflegevereine nach dem Ermessen der Bezirkskommandeure Offizieruniform anlegen.

— **Militärpflichtige,** welche zum einjährig-freiwilligen Dienst berechtigt sind, haben sich bei der Ersatz-Kommission ihres Gestellungsortes (§ 26,2) schriftlich oder mündlich unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheins, sofern ihnen derselbe bereits ausgehändigt ist, oder unter Vorlegung des Zeugnisses über die bestandene Prüfung zum Seesteuermann oder über die bestandene Vorprüfung zum Schiffsingenieur (§ 88,3) zu melden und ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen. Zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigte, welche dieser Bestimmung nicht nachkommen, haben die Verpflichtung, sich gleich den übrigen Militärpflichtigen alljährlich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden und vor den Ersatzbehörden zu gestellen, widrigenfalls sie in die gesetzliche Strafe verfallen.

— **Allgemeine Uebersicht über den Viehmarkt.** Auf den meisten inländischen Rindermärkten stiegen die Preise; sie blieben unverändert in Breslau, Essen, Stuttgart und Chemnitz, und fielen in Danzig, Hamburg, Cöln und teilweise in München. Auf den inländischen Schafmärkten war die Geschäftslage im allgemeinen ziemlich unverändert. Kleinere Preissteigerungen fanden in Berlin, Hamburg, Zwickau, Plauen und Chemnitz statt, während in Frankfurt a. M., München und Leipzig die Verkäufer Zugeständnisse machen mußten. Auf den Schweinemärkten des Inlandes war die Tendenz nicht einheitlich; doch war dieselbe auf den größeren Märkten fest. Die Preise stiegen in Berlin, Magdeburg, Hamburg, Plauen, Dresden, Leipzig, Nürnberg und Essen, sie blieben unverändert in Posen, Zwickau, Elberfeld, Chemnitz, Dortmund, Cöln; fielen dagegen in Danzig, Breslau, Hannover, Stuttgart, Düsseldorf.

— **Dem Verband der Verkehrsvereine Westfalens und angrenzender Gebiete** ist in einer vom Präsidenten der Ausstellung, dem Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg unterzeichneten Urkunde Dank und Anerkennung für die erfolgreiche Mitwirkung an der Internationalen Ausstellung für Reise- und Fremdenverkehr in Berlin vom vorigen Jahre zum Ausdruck gebracht.

— **Sport.** Am Sonntag spielte die erste Mannschaft des Fußballklubs „Hertha" auf ihrem Sportplatze gegen die erste Mannschaft des Sportklubs „Union"-Bielefeld. Das Spiel endete nach schwerem Kampfe zugunsten der „Union" mit 5 : 4. — Am 14. Januar spielte die 1. Mannschaft des Fußballklubs „Hertha" gegen den Sportklub „Tasmania"-Bielefeld.

— **Erstarrt und in völlig bewußtlosem Zustande** wurde gestern vormittag an der Mindenerstraße ein Mann im Straßengraben vorgefunden. Ein in der Nähe wohnender Kolon nahm sich seiner an. Es war der auf dem Wege nach Bielefeld begriffene Arbeiter Otto Winkler aus Bielefeld. Mit dem Krankenwagen wurde der Ohnmächtige dem Krankenhause zugeführt.

— **Herrenlos aufgefunden** wurde auf dem hiesigen Bahnhof ein großer gelber Koffer, der in der Vorhalle des Bahnhofs stand. Es hat den Anschein, als ob der Koffer von einem Reisenden im Drange einer eiligen Reise vergessen worden ist.

— **Ueber den Lohnkampf in der norddeutschen Zigarrenindustrie** schreibt die „Deutsche Tabakztg." u. a. wie folgt: Die Situation ist gegenwärtig nun derart, daß rund 13 000 Zigarrenarbeiter ausgesperrt worden sind von rund 180 000 Zigarrenarbeitern in Deutschland. Die Zahl der Zigarrenfabrikanten, die an der Aussperrung beteiligt sind, beträgt in Westfalen 169, in Bremen 42, in Hamburg 22 und in Altona 5, im Kreise Blumenthal-Osterholz 14, zusammen 252. Wie die Bewegung verlaufen wird, ist schwer zu sagen, doch ist kaum zu erwarten, daß sich die Bewegung über ganz Deutschland ausbreiten wird. Bei dem Gegensatz, der zwischen der süddeutschen und der norddeutschen Zigarrenindustrie sich seit der letzten Steuer herausgebildet hat, ist nicht zu erwarten, daß sich die süddeutsche Fabrikation der Aussperrung anschließen wird, sie sucht vielmehr die Situation der norddeutschen Fabrikanten nach Möglichkeit auszunutzen, um in Gebieten ins Geschäft zu kommen, die ihr bisher noch verschlossen waren. Bei einigen der ausgesperrten Fabrikanten in Westfalen ist die Arbeit völlig eingestellt. Diese behelfen sich mit den überall vorhandenen Vorräten, die sich infolge der Ueberproduktion im letzten Jahre angesammelt hatten. Bei der übergroßen Mehrzahl der Fabrikanten aber wird gearbeitet, da ja die nichtorganisierten Arbeiter nicht ausgesperrt sind. Die organisierten Tabakarbeiter machen übrigens in der deutschen Tabakindustrie nur etwa ein Fünftel aus. Die größeren Fabrikanten, speziell in Hamburg, sind am wenigsten berührt, da ja diese nicht bloß in Hamburg und Westfalen Fabriken haben, sondern auch in anderen Teilen Deutschlands, die von der Bewegung nicht berührt sind. Die Position der Fabrikanten ist aber augenblicklich auch darum nicht ungünstig, weil die Weihnachtsaufträge erledigt und die Händler versorgt sind, da diese bei Beginn der Bewegung sich nach Möglichkeit eindeckten und nun für längere Zeit versorgt sind. Bis zum Februar hinein ist aber in der Zigarrenfabrikation sowieso flaue Zeit, in der sich die Fabrikanten auch sonst mit einer geringeren Zahl Arbeiter behelfen. Man wird deshalb mit einer längeren Dauer der Aussperrung rechnen müssen. Für die Arbeiter liegt aber eine Gefahr darin, daß die Zigarrenfabrikation nicht an einen bestimmten Platz gebunden ist, sondern sich leicht verlegen läßt, ohne daß die Firma ihren Sitz zu verlegen braucht.

— **Zur Tabakarbeiterbewegung** schreibt die „Mind. Ztg.": „Sieben Mindener Stadtverordnete haben folgenden Antrag bei dem Stadtverordnetenvorsteher eingebracht: Das Stadtverordnetenkollegium wolle beschließen, den 1. Bürgermeister Dr. Becker zu ersuchen, den beiden Gruppen in der Tabakarbeiterbewegung unserer Gegend seine Vermittlung zur Beilegung des Streiks anzubieten." Bekanntlich sind die bisherigen Vermittlungsversuche ergebnislos verlaufen. Der Kampf dauert nunmehr schon länger als 11 Wochen, so daß eine baldige Erledigung der Streitigkeiten wohl von beiden Seiten herbeigesehnt werden dürfte.

— **Einheitszensur für Kinofilms.** Die Schaffung einer preußischen Einheitszensur für die Lichtspiele strebt die Vereinigung der Kinematographenbesitzer von Groß-Berlin an. In der letzten Versammlung dieser Vereinigung beschäftigte man sich eingehend mit dieser Frage und sprach die Hoffnung aus, daß eine solche Einheitszensur bald in Kraft treten und als Folge eine Reichsfilmzensur herbeiführen werde. Geheimrat v. Glasenapp vom Berliner Polizeipräsidium äußerte in einer Konferenz, zu der kürzlich Vertreter des Bundes der Kinobesitzervereine geladen waren, daß er der Filmzensur und ihrer einheitlichen Handhabung die Wege ebnen wolle. Eine generelle Vorschrift für den Besuch der Lichtspiele dürfte in nicht allzuferner Zeit erlassen werden. Durch diese Vorschrift soll hauptsächlich der Besuch durch Kinder eine einheitliche Regelung erfahren. Es ist geplant, Kinder nur in Begleitung Erwachsener und dann auch nur zu den sogenannten Kindervorstellungen zuzulassen. Der Schluß dieser Vorstellungen soll 7 Uhr abends nicht überschreiten. Daß die vorzuführenden Films einer Zensur unterliegen, ist selbstverständlich.

— **An Bord des englischen Dampfers „Isis"**, der auf der Fahrt nach Port Said am 24. Dezember Brindisi verlassen hat, sind nach telegraphischer Mitteilung der ägyptischen Postverwaltung zwei deutsche Briefsäcke durck Feuer beschädigt worden,, und zwar je ein Briefsack der Bahnpost Leipzig-Hof nach Calcutta und der Bahnpost Hamburg-Frankfurt (Main) nach Bombay. Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

— **Funkentelegramme auf Schiffe in See.** In der Adresse der Funkentelegramme an Schiffe in See ist bestimmungsmäßig außer dem Namen des Empfängers und des Schiffes auch die Küstenstation zu bezeichnen, welcher das Telegramm zur funkentelegraphischen Uebermittelung an das Schiff zugeführt werden soll. Die Angabe dieser Station ist dem Absender oft nicht möglich, weil ihm der jeweilige Aufenthaltsort des Schiffes unbekannt ist; mitunter werden von den Absendern auch Küstenstationen namhaft gemacht, welche in dem amtlichen Verzeichnis nicht aufgeführt sind, so daß bei der Auflieferung Zweifel darüber entstehen können, wohin die Telegramme zu leiten sind. Um in solchen Fällen die funkentelegraphische Uebermittelung nach Möglichkeit sicher zu stellen, ist die Einrichtung getroffen worden, daß die Auflieferungsanstalt derartige Telegramme ohne besondere Kosten für den Absender zunächst einer Zentralstelle bei dem Haupttelegraphenamt in Berlin zuführt, die auf Grund des ihr zu Gebote stehenden besonderen Materials oder durch Anfrage bei den in Betracht kommenden Gesellschaften über den Standort der Schiffe den Beförderungsweg zu ermitteln und für die Weitergabe der Telegramme zu sorgen hat. Bei diesem Verfahren ist die Aufgabeanstalt nicht immer in der Lage, die vom Absender zu zahlenden Gebühren sogleich bei Auflieferung der Telegramme genau festzustellen, der Absender hat daher zunächst einen Betrag zu hinterlegen, der den voraussichtlich entstehenden Gebühren entspricht; sobald von der Zentralstelle die Mitteilung über die Weiterleitung der Telegramme und über die Höhe der entstehenden Gebühren eingeht, wird der etwa zu viel hinterlegte Betrag dem Absender erstattet oder der fehlende Betrag nachträglich eingezogen. Das Verfahren ist nach längerer Probezeit, während welcher es sich durchaus bewährt hat, nunmehr endgültig eingeführt worden. Für den funkentelegraphischen Verkehr mit Schiffen in See ist damit eine wesentliche Erleichterung geschaffen.

— **Frühjahrskursus der Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung zu Berlin.** Die Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung zu Berlin veranstaltet im Mai und Juni d. J. einen Kursus. Es finden zunächst allgemein vorbereitende Vorträge vom 6. bis 18. Mai in Berlin statt; dann teilt sich der Kursus. Eine Anzahl Hörer macht vom 19. Mai bis 1. Juni eine Studienreise nach Rußland (Petersburg—Moskau—Kiew, mit Fahrten über Land), die anderen Hörer nehmen vom 19. Mai bis 5. Juni zum Studium der ostdeutschen Verhältnisse ihr Hauptquartier in Posen. Von dort finden zahlreiche Ausflüge über Land und zum Schluß eine Exkursion nach Danzig und auf die Marienburg statt. Die Leitung des Frühjahrskursus liegt wie in früheren Jahren in den Händen von Professor Sering. Programme versendet von Mitte Januar an auf Wunsch die Geschäftsstelle, Berlin W, Behrensstraße 70.

— **Stadttheater.** Die glänzende Lustspiel-Novität „Nur ein Traum", welche bei ihrer ersten Aufführung einen so starken Erfolg errungen, wird Dienstag zum letzten mal wiederholt, worauf wir besonders aufmerksam machen. Am Mittwoch findet bei halben Preisen eine Wiederholung des reizenden Blumenthal'schen Lustspiel „Unsere armen Mauerblümchen" statt, welches bei seiner Erstaufführung stürmische Heiterkeit erweckte und oft mehrere Lachsalven auslöste. Eine abermalige Novität geht am Freitag in Szene und zwar eine auch literarisch hoch bedeutende, nämlich Gerhard Hauptmanns Ratten, der größte Berliner Erfolg des letzten Jahres. Es ist dies bereits die 5. Novität in der bisherigen kurzen Spielzeit, eine außerordentliche Arbeitsleistung.

-- **Die Biograph-Centrale** zeigt nur noch heute das alte Programm mit dem Zweiakter „Cyrano de Bergrac", der sehr viel Anklang gefunden hat. Auch das morgen beginnende Programm ist wieder sehr viel versprechend, wie ein Blick in den Anzeigenteil beweist. Eine Familien- und Kindervorstellung ist für Mittwoch festgesetzt.

-- **Die Viktoria-Lichtspiele** geben in der heutigen Nummer ihre Spielfolge für die nächsten Tage bekannt, sie läßt wieder an Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit nichts zu wünschen übrig, und hat wie immer richtige Mischung von Scherz und Ernst.

— **Literatur-Verein Herford.** Am Dienstag, den 9. Januar, abends pünktlich 8¾ Uhr, wird Herr Dr. Coblenz-Bielefeld im Saale des Bürgervereins einen Vortrag über „Die Propheten im Reiche Israel" halten.

|| **Löhne**, 7. Jan. Liberale Wählerversammlung. Gestern abend stellte sich der Reichstagskandidat der vereinigten liberalen Parteien Pastor Meyer-Herford seine hiesigen Parteiangehörigen vor. Etwa 200 Wähler lauschten seiner Programmrede. In der zweistündigen Rede legte Pastor Meyer seinen politischen Standpunkt dar. Die häufigen Beifallskundgebungen der Zuhörer bewiesen, das man mit den Ansichten des Kandidaten einverstanden war.

Nationalliberale Wählerversammlung.

Die gestern auf 5 Uhr nach dem Schützenhofe einberufene Versammlung fand im großen Saale statt. Sie war ein beredtes Zeichen dafür, daß es um die liberale Sache im Wahlkreis Herford-Halle noch sehr gut bestellt ist. Der Saal war dicht bedrängt besetzt und hunderte mußten stehen. Die liberalen Redner wurden häufig durch Beifall unterbrochen und ernteten solchen am Schluß ihrer Rede in reichstem Maße. Man kann ruhig von stürmischen jubelnden Beifalls-Kundgebungen sprechen. Trotzdem freie Aussprache gestattet war, trat kein Gegner den Rednern entgegen, es fehlte auch jedes Zeichen von Widerspruch, so daß man daraus wohl schließen kann, daß die vielen tausenden Versammlungsbesucher überzeugte Anhänger der liberalen Sache waren oder durch die klaren und einwandsfreien Ausführungen der beiden Redner geworden waren. Herr Fabrikant Nolting eröffnete die Versammlung und stattete den zahlreich Erschienenen freundlichen Dank ab. Wenn jeder liberale Mann sich seiner Pflicht bewußt sei, so würde der liberalen Sache, die Sieges-Palme zuteil werden, wie vor 5 Jahren, als Dr. Contze, dem Redner warme Worte widmete, zur Wahl stand. Heiß umstritten ist der Wahlkreis, Lauheit muß man beiseite setzen, jeder muß am Platze sein, dann werden wir am 12. Januar Sieger sein und das liberale Banner für weitere 5 Jahre über den Wahlkreis Herford-Halle wehen. Herr Pastor Meyer nimmt nun das Wort zu einem zweistündigen Vortrag, in welchem er eindringlich und packend die politische Lage bis heute, die Stellung der Parteien und das Arbeitsfeld des neuen Reichstags sowie seine eigene politische Stellung schildert. Da wir morgen keinen ausführlichen Auszug dieser Rede bringen werden, wollen wir uns heute hiermit begnügen.

Herr Fabrikant Menkhoff spricht im Namen der Fortschrittlichen Volkspartei und führt etwa aus: Es ist dem Herrn Redner ein Irrtum unterlaufen. Er hat den Antrag Weber-Mommsen bei der Tabaksteuer, als einen Antrag der beiden liberalen Parteien hingestellt, was er in Wirklichkeit garnicht gewesen. Aus eigener Anschauung weiß ich, daß die Sache den Herren Kopsch, Wiemer und Fischbeck zuzuschreiben ist. Es ist doch ein großer Unterschied, ob eine derartige Sache einigen Herren zuzuschreiben oder ein wohlerwogener Entschluß der Fraktion ist. Die Freisinnige Volkspartei wird von links beschuldigt, schutzzöllnerisch zu sein, von rechts freihändlerisch. Letzterer Vorwurf hat sogar auf unsere Verbündeten von der Nationalliberalen Partei abgefärbt. Beides ist nicht richtig, entschieden sind wir für die Abschaffung des Futtermittelzolles, weil dieser die kleinen Landwirte schwer schädigt, auch Zölle auf notwendige Lebensmittel und auf Rohmaterialien für die Industrie sind zu verwerfen. Wir wissen aber ganz gut, daß man die Schutzzölle auf landwirtschaftliche Erzeugnisse nicht ohne weiteres abschaffen kann. Es kann nur von einem allmählichen Abbau die Rede sein. Der Freihandel ist nur ein schöner Traum, der, wenn verwirklicht, die Völker einander näher bringen würde. So lange aber andere Völker ihre Länder mit einer chinesischen Mauer umziehen, können auch wir nicht daran denken, uns völlig dem Freihandel in die Arme zu werfen. Das könnte nur einmal in der Zukunft durch internationale Abmachungen geschehen. Im Einzelnen will ich auf die Ausführungen meines Vorredners nicht eingehen, ob ich lobe oder tadele, es schadet ihm ja doch nur auf dieser oder jener Seite. Zum Zeichen aber, daß wir nach wie vor mit aller Entschiedenheit für den nationalliberalen Kandidaten eintreten werden, reiche ich ihm hiermit freundschaftlichst die Hand, in der festen Hoffnung, daß es uns gelingen wird, im gemeinsamen Kampf, die liberale Flagge wieder über Herford-Halle zu hissen.

Herr Schriftsteller Leisner nahm nun das Wort und entwarf in markiger Rede, von Humor durchwürzt, eine prächtige Charakteristik der verschiedenen Parteien. Die Sozialdemokratie eine Klassenpartei unter Vernichtung des ichs, der Persönlichkeit; der Konservatismus eine Kastenherrschaft, die Bevorzugung weniger. Wie die schwere Last dieser Kaste seit Jahrhunderten auf Brandenburg-Preußen und Deutschland ruht, wie durch das preußische Wahlunrecht diese Kaste uneingeschränkt in Preußen und durch das Bündnis mit dem undeutschen, Protestanten feindlichen Zentrum im Reicht herrscht, wies Redner glänzend nach. Nur die liberalen Parteien vertreten die Sache der Persönlichkeit zum Nutzen der Allgemeinheit. Leider können wir wegen Raummangel diese geistvollen Ausführungen nur ganz kurz skizzieren.

Mensch sein heißt Kämpfer sein! Doch nicht der Kampf um des Kampfes willen ist Glück, sondern das Ziel adelt den Kämpfer. Herr und Knecht und Ueberwinder, sie bekennen alle Zeit, höchstes Glück der Menschenkinder ist doch die Persönlichkeit. Der Redner beschäftigt sich mit den verschiedenen Parteien, die hier Kandidaten aufgestellt haben. Bei der Sozialdemokratie kommt die Persönlichkeit am wenigsten zur Entfaltung. „Kaum hat mal einer ein bischen was, gleich gibt es welche, die ärgert das". Von diesem Standpunkt aus behandele die Sozialdemokrat e ihre Sache im allgemeinen Interesse der Masse. Der Emanzipationskampf des Proletariats sei ihr der Güter höchstes — nicht das Vaterland. Sie verkenne die Tatsache, daß nie die Masse, immer nur der einzelne zur Höhe komme. Sie kämpfe gegen die Wehrmacht zu Wasser und zu Lande und leugnet die Vorteile des monarchischen Staatsprinzips für die gedeihliche Entwicklung unseres Vaterlandes.

Redner charakterisiert die Cristlich-sozialen. Die letzte Hälfte ihres Namens deutet an, daß sie wie die Sozildemokratie, das Ich unterdrückt und die Massenherrschaft will. Die erste Hälfte des Namens ist das Konservative in ihr. So sind ihre beiden Vertreter im Reichstag denn auch weiter nichts, wie ein Anhängsel des schwarz-blauen Blocks und daß das Zentrum hier für sie eintritt, spricht ganz für sich.

Die Geschichte der Konservativen sei interessant von ihren Uranfängen an. Der Redner erinnert an die Tage, wo die märkischen Helden ihrem Markgrafen an die Tür schrieben: „Johimke, Johimke, hüte Dir, fangen wir di, so hangen wir di". Der junge Markgraf trat damals energisch gegen das Raubrittenunwesen auf. Friedrich Wilhelm I. sagte später: „Er würde jenem gegenüber seine Souveränität stabilisieren, wie ein rocher de bronce!" (Felsen von Bronze). Er erinnerte an Oberst v. Kalkstein, der unter dem Henkerbeil fiel, an den Widerstand gegen die Aufhebung der Leibeigenschaft, an die Kämpfe des Freiherrn von Stein, an die Verhandlungen über die Patrimonialgerichtsbarkeit. Die Abhängigkeit aller anderen war von jeher die Forderung der Ahnen unserer Konservativen. Sie haben von jeher eine Politik der Kaste betrieben und schon zu Steins Zeiten gefordert, daß für das Land andere Steuersätze eingeführt werden mußten, als für die Städte. Die Großgrundbesitzer des Landes haben sich schon damals gegen das Einkommensteuergesetz in so empörender Weise gesträubt, daß Freiherr von Stein und der um Westfalen so hoch verdiente Freund Steins von Vinke flammende Worte ehrlichster Empörung über dieses unpatriotische Verhalten gebracht habe, Worte, die unwillkürlich an Bülows Philipporede erinnerten. Stets habe sich der Konservative vor seinen Pflichten gedrückt und alle Lasten anderen aufgeladen, getreu dem „christlichen" Grundsatz, daß geben seliger als nehmen sei, habe man seinem Nächsten das Geben überlassen. Im preußischen Landtag und im Reichstag bestehe die konservative Partei zum überwiegenden Teil aus Großgrundbesitzern, in letzterem z. B. wären von den 58 Abgeordneten 40 Großgrund- und Fideikommissbesitzer, 10 höhere Verwaltungsbeamte, 1 sei ein Bauer (Sielemann), und die paar übrigen „Diverse". Welche Interessen durch eine solche Zusammensetzung vertreten würden, läge auf der Hand. Er erinnert an die „Liebesgabe". Mit den Konservativen könnten die Nationalliberalen nicht zusammengehen. Die Verbitterung im größten Teil unseres Volkes sei nicht auf die Abgaben als solche zurückzuführen, sondern darauf, daß diese ungerecht verteilt nicht z. T. von denen getragen würden, die es am besten könnten. 15 der größten Grundbesitzer besäßen gemeinschaftlich ⅟₉ aller kultivierten deutschen Erde. 15 000 Großgrundbesitzer im Osten besitzen soviel Grund und Boden wie alle Bauern in Westfalen, Hessen-Nassau, Hannover und Rheinland. Die große Schlappe, die wir uns mit unserer auswärtigen Politik zugezogen, sei darauf zurückzuführen, daß nicht die Persönlichkeit, sondern Adel und Geldbeutel bei Verteilung der Stellen in unseren höchsten Staatsämtern, besonders der Diplomatie, ausschlaggebend sei. Die durch diese Vetterwirtschaft hervorgerufenen Fehler mache keine Tüchtigkeit des Volkes wieder gut. Es muß der Persönlichkeit und nicht dem Klüngel freie Bahn geschafft werden. Der Grund dieser Zustände liegt im preußischen Landtag und in seinem Wahlsystem, das ein Unrecht für Viele, ein Vorrecht für Wenige sei. Der König und Bülow hätten ein neues Wahlrecht in Aussicht gestellt. Bülow habe die Zeichen der Zeit verstanden und sei ein Mann von Ehre gewesen. Wäre die Wahlrechtsvorlage durchgekommen, so könnten die Konservativen, nicht wie heute, die Macht ausüben. Der Kaiser und Bülow hätten bei Ablehnung der Erbanfallsteuer überlegt, ob sie sich mit einem Apell an das Volk wenden sollten. Bülow hätte aber davon abgeraten, weil er des Verwaltungsapparates nicht sicher gewesen wäre. Denn es ist eine ausgemachte Tatsache, daß zur Staatskarriere vom höchsten Staatsminister bis herunter zum letzten kleinen Amtmann, der hoffentlich in Westfalen keine Schule machen wird, die konservative Gesinnungstüchtigkeit die 1. Voraussetzung zum schnellsten Aufstieg ist. Dann sei noch der Bund der Landwirte zu erwähnen, der 300000 Bauern zu ehren Mitgliedern zähle, aber keinen davon im Vorstande oder in seinem gesamten Verwaltungskörper habe. Mit brutaler Einseitigkeit habe der Bund der Landwirte erklärt, als Vertreter des Großgrundbesitzes, daß der Ruin der deutschen Industrie, ein Vorteil der Landwirtschaft sei. Handel und Betrug, Gewerbe und Erpressung flössen ineinander. „Hat der Bauer Geld — hat's alle Welt" sage man wohl mit Recht. Wenn es aber dem Mittelstande und der Arbeiterschaft an Geld fehle, woher solle es dann der Bauer nehmen? Westfalen sei von Großgrundbesitz und Besitzlosen ziemlich verschont, unbegreiflich sei es daher, woher eine nennenswerte konservative und sozialdemokratische Partei hier zu Lande komme. Der Redner forderte zum Schluß die Liberalen auf, getreu ihrem schönen Westfalenland geradeaus zu schauen und einer freien Entwicklung die Wege zu ebnen. In der liberalen Partei fände man Freiheit der Betätigung und Entwicklung der Persönlichkeit. Einen ganzen Mann zu wählen sei Pflicht, nur ein solcher könne einer anderen Persönlichkeit gerecht werden und dem Volke in des Wortes schönster Bedeutung Führer sein. Die Anwesenden sollten nach alter Westfalenart festhalten, an dem was sie hätten an einem in Westfalen wurzelnden, mit der engeren Heimat vertrautem Manne. „Jungs halt fast!"

Nachdem sich der starke Beifall gelegt, nimmt Herr Steiger von hier im Namen der Marktbeziehe das Wort, um deren Klage vorzubringen und den Herrn Kandidaten nach seiner Stellungnahme zu fragen. Er schildert in beweglichen und eindringlichen Worten die schweren Lasten, unter denen der Stand der Marktbeziehe zu leiden hat durch Lustbarkeitssteuer, Stempelsteuer, Orgelsteuer usw. Seine Berufsgenossen könnten kaum ihren Pflichten nachkommen. Redner beweist das durch sprechende Zahlen, alles was man bisher von Seiten der Marktbeziehe gegen diese Belastung getan, sei vergeblich gewesen. Herr Pastor Meier erklärt, daß soweit derartige Fragen den Reichstag beschäftigen würden, er sein bestes auch für diesen Stand tun würde. Auch diesem Stande müsse geholfen werden. Man könne sich darauf verlassen, daß er als Bürger der Künstler-Stadt Herford ganz besonders sich dieser Pflicht bewußt sein würde. Da sich niemand mehr zum Wort meldet, wird die Versammlung um 8½ Uhr durch Herrn Nolting mit einem Hoch auf das Deutsche Reich geschlossen. Herr Schriftsteller Leisner bringt ein brausendes Hoch auf den Reichskandidaten Pastor Meier aus.

Stadttheater.

Raum und Zeit gestatten uns heute leider nicht, der Klassiker-Vorstellung vom Sonnabend die ihr gebührende Beachtung zu teil werden zu lassen. Sie darf als eine nach jeder Richtung hin vortrefflich gelungene, sowohl was Einzelleistungen wie Gesamtdarstellung betrifft, bezeichnet werden. Wir möchten da besonders den Shylock des Herrn Direktor Zimmermann hervorheben, der in Maske, Spiel und Sprache den Shakespearen Shylock glänzend verkörperte. Wir sahen vor Jahren den großen Mitterwurzer an zwei Abenden als Striese und Shylock und bewunderten — neben allem anderen — seine Vielseitigkeit. Auch Herr Direktor Zimmermann hat gestern bewiesen, daß er vielseitig ist, er hat aber auch gezeigt, daß er ein ganz hervorragendes Charakterisierungstalent hat. Sein Shylock war von innen heraus gearbeitet und bis in den Kern erschöpft. Bei Herrn Kryski wollen wir gern den guten Willen und auch mancherlei gutes anerkennen, einiges aber fehlt ihm doch noch für diesen „königlichen Kaufmann" an Würde und Erhabenheit. Er betonte einige Male falsch, so mußten in dem Satz: „Was in Venedig mein Credit vermag" Credit und nicht Venedig betont werden. Die stolze Portia lag bei Fräulein Güldner in besten Händen, sie gewann auch der Rolle den goldenen Hummer, der darin liegt, ab. Flott und gewandt war Herr Moser als Bassanio, voll sprudelndem Uebermut Herr von Bündiger als Lalanio. Sehr charakteristisch waren die Freier der Portia Herr Sroney und Herr Theuser, ein lustiger Lanzlott war Fr. Clermont. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß Frl. Haider wieder durch die Innigkeit und Mädchenhaftigkeit ihres Spiels entzückte, so daß es gewiß Herrn Christ nicht schwer wurde, den Liebhaber Lorenzo so natürlich zu geben, wie er es tat. Nur die oben angegebenen Gründe verhindern ein Eingehen auf alle Rollen und ein ausführlicheres auf die Genannten. — Das Haus war voll besetzt und der Beifall war warm und anhaltend. Qu.

Der Erreger der Maul- und Klauenseuche gefunden.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dürfte es in kurzer Zeit möglich sein, der gerade in den letzten Jahren es furchtbar grassierenden Maul- und Klauenseuche, der man bisher hilflos gegenüberstand, nunmehr energisch zu Leibe zu gehen. Dem bekannten Berliner Bakteriologen Dr. Siegel ist es nach jahrelangen Forschungen gelungen, den Erreger der furchtbaren Krankheit, die zu der gegenwärtigen Teuerung und wirtschaftlichen Notlage zu einem großen Teile Schuld ist, zu finden. Nach zielbewußten Suchen, wozu naturgemäß eine außerordentlich Sachkenntnis und ein nimmermüder Fleiß gehörten, hat Dr. Siegel bei Tieren, welche an der gefährlichen Seuche erkrankt waren, einen Mikroorganismus entdeckt, den er als den Erreger derselben ansieht. Der Forscher hat den von ihm gefundenen Kokkus Cytehyrtes genannt und ihn allen Proben unterworfen, die das fundamentale Koch'sche Gesetz als Prüfstein aufweist. Alle Proben haben die Theorie Dr. Siegels glänzend bestätigt und vor allen Dingen bewiesen, daß die von ihm künstlich erzeugte Maul- und Klauenseuche heute schon eine, wenn auch noch nicht absolute Immunität gegen die natürliche Erkrankung bilde.



Dr. J. Siegel

Unser heutiges Bild zeigt den erfolgreichen Forscher, der sich seit Jahren eines weit über die medizinischen Fachkreise hinaus sich erstreckenden Rufes erfreut.

Witterungsbericht vom 8. Januar.
Temperatur um 7½ Uhr vorm.: —0,3°
Höchste Temperatur des Vortages: 2,7°
Tiefste Temperatur in der Nacht: —9,9°
Luftdruck um 7 Uhr vorm.
a) unmittelbare Ablesung: 751,5 mm
b) auf 0° Wärme und auf N. N. reduziert: 758,4 mm
Niederschlag in 24 St., gemessen 7 Uhr: 1,6 mm
Schneehöhe 8 cm. Wind W². Wetter: Veränderlich.
Wetteraussicht für den 9. Januar.
Wechselnde Bewölkung, vorerst mäßig kalt, später Temperatur steigend, Niederschläge.

Ich hatte ein veraltetes Nieren- u. **Blasenleiden.** Auf ärztl. Rat trank ich Altbuchhorster Mark-Sprudel Starkquelle (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle). Schon nach kurzer Zeit fühlte ich mich als ganz anderer Mensch. Die Urinabsonderung wurde lebhaft und schmerzlos und blieb es seitdem. Habe mich nie so wohl u. gesund gefühlt wie jetzt. H. B." Aerztl. warm empf. Fl. 95 Pfg. bei **Karl Meves**, Adler-Drogerie.

„Mein Kind hatte eine **Flechte,** die allen Mitteln trotzte, wohl auch verschwand, aber immer wieder auftrat. Zuletzt versuchte ich Zucker's „Saluderma" und bin erstaunt, wie schnell u. gründlich das Uebel dadurch beseitigt wurde. C. Jesen." Dose 50 Pf. u. 1 M. (stärkste Form) bei **Carl Meves.**

1 Paar kleine **Rehpinscher** Männchen u. Weibchen, billig zu verkaufen. **Neuntormauer 12.**

12.500 Mk. zur ersten Stelle umzuleihen gesucht, sofort oder 1. April. Gefl. Offerten a. d. Exp. d. Ztg. (159

Ein guter **Schraubstock mit Bank** hat billig abzugeben 101 **Credenstraße 33.**

Wer kauft Dackel sehr wachsam, guter Rattenfänger. Anmeldung in der Exp.

Der heutigen Auflage liegt teilweise ein Prospekt der Firma **Franz Friedmann Bielefeld** bei.

Druckarbeiten liefert schnell und billig Quentinsche Druckerei, Herford

Victoria-Lichtspiele
Inhaber: Direktor K. Haase.
Badewigerstr. 24.
Vornehmste Lichtbildbühne!
Von Dienstag, den 9. bis incl. Freitag, den 12. Januar:
Dezent! | Lebenswahr!
Ein Fehltritt
Nicht übertrieben! Ergreifend!
Dramatische Scene aus dem Leben einer Geächteten.
Hervorragender monopolisierter Kunstfilm in 3 Akten.
Rezitiert von K. Haase.
Musikbegleitung: Hans Kronenberg.
Der Spielplan wird durch die Lichtspiele des erstklassigen Wochenprogramms ergänzt, bis die Vorstellung ca. 2 Stunden dauert. Dasselbe besteht aus folgenden sehenswerten Filmen:

Malerisches Holland. Naturaufnahme.	Der halsstarrige Schwiegervater. Humoreske.
Dem Sieger die Braut. Drama.	Pathé Journal 144 A. Aktuell.
Terzett aus Schützenliesel. Tonbild.	Die Tochter des Feuerwehrmannes. Drama.
Der unrechte Patient. Humoreske.	Eine eigenartige Postsendung. Reizendes Kinderdrama.
Ausflug nach dem Wolfgangsee. Natur. (Einlage.)	Wie Alwin zu seiner Braut kam. Humor. (Einlage.)

Trotz der hohen Unkosten kein Preisaufschlag! 150

Stadt-Theater.
Dienstag, d. 9. Jan., 8¼ Uhr, letzte Aufführung der Lustspiel-Novität:
Nur ein Traum.
Lustspiel in 3 Akten v. L. Schmidt
Mittwoch, 10. Jan. 8¼ Uhr bei halben Preisen:
Unsere armen Mauerblümchen.
Lustspiel in 4 Akten v. Blumenthal
In Vorbereitung:
— „Ratten" —

Für die Konfektions-Krankenkasse ein tüchtiger, kautionsfähiger 156
Kassierer
gesucht. Gehalt ca. M. 600. Bewerbungen bitte mir einzureichen.
Rich. Pilgrim.

Tüchtiger 143
Schlosser
für sofort gesucht.
Meldungen bei Gebr. Uekermann, Brauerei zum Felsenkeller bei Herford.

1 Malerlehrling
zum 1. April 1912 gesucht von Oskar Schael, Malermeister.

Lehrmädchen
für die Nähstube finden zum 1. April oder früher Stellung. Anmeldung bis 15. Januar. [115
Herforder Leinenverein.

Mädchen
für Küche und Haus gegen guten Lohn zum 1. April gesucht. Von wem sagt die Exp. d. Ztg.

Zum 1. April ein gut empfohlenes
Hausmädchen
gesucht. Frau Otto Hagemann, Hansastraße 21.

Einige Mädchen
zum Einwickeln von Schokolade gesucht. 142
Kiel & Schmahl.

Auf April suche ich ein tüchtiges
Mädchen
für Küche und Haus. 139
Frau W. Bauer
Stiftbergstr. 5.

Geübte
Maschinennäherinnen
für meine Hausnäherei (elektrischer Betrieb) per sofort gesucht, ebenso werden noch einige 127
Lehrmädchen
angenommen.
Frau Reese, Gäbenstr. 53.

Köchin
gut empfohlen, welche auch in Hausarbeiten gründlich bewandert ist, sowie nicht zu junges
Hausmädchen
zu April gesucht. 106
Frau Busse, Pagenmarkt.

Ein Küchen- und ein Zimmer-Mädchen
zum 1. April gesucht. 103
Frau Geilker,
Stadt Gütersloh.

Zum 1. April ist die
2. Etage
von 4 Räumen zu vermieten.
154 Rennstr. 9.

Wohnung von 2 Räumen mit 100 qm Gartenland in Brake, Haus Nr. 255, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs sofort oder später zu vermieten. Auskunft erteilt die erste Bahnmeisterei Bielefeld. 145

Nach beendeter Saison beginnt Dienstag, den 9. d. M. mein großer Verkauf von

:: Damen-Konfektion ::

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Konfektion aus unten angeführten Serien-Angeboten ist nicht im Schaufenster ausgestellt.

Bei dem schnellen Modenwechsel, dem die Damen-Konfektion unterworfen ist, wird es für ein in moderner Art geleitetes Geschäft zur unbedingten Notwendigkeit, die Läger am Schlusse der Saison gründlich zu räumen.

Um eine möglichst radikale Räumung aller vorhandenen Saisonbestände zu erzielen, habe ich keine Opfer gescheut, ohne Rücksicht des wirklichen Wertes, ohne Rücksicht auf den Kostenpreis, Angebote zu unterbreiten, die in Anbetracht meiner bekannt guten Qualitäten an **Preiswürdigkeit ihres gleichen suchen.**

Die Preisermäßigung erstreckt sich auf sämtliche Lagerbestände in der Damen-Konfektion.

Außerdem nachstehende

Serien-Angebote

zurückgesetzter **Damen-Konfektion.**

12 Stück Jackenkleider früherer Preis bis 42 Mk. — jetzt Stück **6 Mark**

12 Stück Jackenkleider früherer Preis bis 50 Mk. — jetzt Stück **15 Mark**

22 Stück engl. Paletots jetzt Stück **2.00**

10 Stück engl. Paletots u. kurze Samtjacken jetzt Stück **7.50**

10 Stück engl. Paletots u. Golfjacken jetzt Stück **5.00**

20 kurze u. halblange schwarze Paletots jetzt St. **1.00**

Unter diesen 4 Serien Paletots befinden sich Sachen im früheren Preise bis 25 Mk.

Kostüm-Röcke darunter Röcke aus prima schwarzem Satintuch, blaue und graue Röcke

früherer Preis bis 40 Mk.

jetzt Stück **3 6 10 15** ℳ

Ein Posten Blusen aus guten Stoffen

darunter Blusen im früheren Preise bis 18 Mk.

jetzt Stück **95 ₰ 2 4 5 7.50** ℳ

Ein Posten Kinder- u. Backfisch-Röcke

aus blauem Cheviot oder Stoffen engl. Art vorwiegend 75 cm lang

jeder Rock **3** ℳ

Ein Posten Hemdblusen aus prima Stoffen, vorwiegend reinwollene Flanell- und Popelineblusen

früherer Preis bis 18 Mk.

jetzt Stück **2 5 7.50** ℳ

Hermann Herzfeld Herford

Gehrenberg 15.

Biograph-Centrale

Alter Markt 4

Aelteste u. vornehmste Lichtbildbühne Herfords

Nur noch heute Montag, das sensationelle Weltstadtprogramm zu sehen. Erwähnenswert wäre der herrl. Zweiakter „Cyrano de Bergerac" sowie der lustige Schwank: „Die lustige Witwe" usw.

Das neue Dienstag-, Mittwoch-, Donnerstag-, Freitag-Programm.

Auch im neuen Jahre für unsere Gäste das Beste.

Wie die Welt von oben aussieht.

Eine Fahrt mit dem Zeppelinschen Luftschiff „Schwaben" von Gotha nach Düsseldorf.

Der diensteifrige Little Hans.

Heitere Szenen.

Der Trust. Hervorragender Zweiakter. 149.

Kindlicher Glaube. Anmutiges Weihnachtsbild.

Die erwünschte Stiefmutter.

Spannende Handlung von ergreifender Wirkung.

Außerdem zwei herrliche Einlagen.

Mittwoch, 10. Januar 1912, ab 3—6 Uhr:

Große Familien-Kindervorstellung

mit einem ganz neuen höchst dezenten Programm.

Christlich-Soziale Partei.

Oeffentliche

Wähler-Versammlung

am **Mittwoch, den 10. Januar, abends 8¼ Uhr, im evang. Vereinshause.**

Redner: Herr **Reichstagskandidat Wilhelm Wallbaum.**

Die Wähler aller nationalen Parteien sind höfl. eingeladen.

Der Wahlausschuß der christl.-soz. Partei für Herford-Halle.

Tüchtige

Haustischler

für **dauernde** Beschäftigung gesucht. 105

Gustav Kopka.

Schlitten

in grösster Auswahl zu billigsten Preisen empfehlen

Gebr. Landmann vorm. Balster (Siveke)

Bäckerstrasse 4.

Reichstagswahl.

Das Wahllokal für den Bezirk 4 Bürgerschule Wilhelmsplatz Unter den Linden ist die

frühere höhere Mädchenschule

neben der Firma Augenete & Scholle.

Herford, 2. Januar 1912.

Magistrat: Busse.

Bedeutende Margarine-Werke

haben für ihre nach ganz neuer Milch- u. Rahmbehandlungsmethode hergestellten einzig schönen Qualitäten auch Pflanzenbutter-Margarine

Vertretung

zu vergeben. 146

Nur ferteuse Engros- oder Agentur-Firmen belieben Offert. unter Chiffre **H. G. 2386** an **Rudolf Mosse, Hamburg** einzusenden.

Bekanntmachung.

Es wurden bei uns gemeldet:

1. als gefunden: 1 Schlüsselbund, 1 Paket mit Kleidungsstücken.
2. als entlaufen: 1 Rehpinscher, 1 Schäferhündin.
3. als zugelaufen: 2 Hunde.

Herford, den 6. Januar 1912.

Die Polizeiverwaltung. J. V.: Der 1. Bürgermeister: Busse.

Bekanntmachung.

Zu den Schuldverschreibungen der preußischen konsolidierten 3½ vormals 4 prozentige Staatsanleihe von 1882 werden vom 1. Dezember d. J. ab neue Zinsscheinbogen ausgegeben. Die Ausgabe geschieht durch Vermittelung der Regierungshauptkasse und der Oberzollkasse in Minden, der Kreiskasse in Herford, der Zollkassen in Herford, Bünde und Plotho, der Reichsbank-Nebenstelle in Herford und Bünde.

Den Vermittelungsstellen sind die Erneuerungsscheine (Talons) mit Verzeichnis einzuliefern. Formulare zu Verzeichnissen werden unentgeltlich abgegeben.

Herford, den 12. Dezember 1911.

Der Landrat: J. V. Winnigstedt, Kreissekretär.

Gedenket der hungernden Vögel!

WIX FIX

saugt

Fett und Schmutz auf. Es reinigt blitzschnell Emaille-, Blech-, Holz-, Zink-Gerät, Messer und Gabeln.

Pakete zu 10 u. 25 Pfg. überall.

Ueber vollständige Heilung

eines seit 16 Jahren bestehendem skroph. Ekzema's durch Ihre bekannte Rino-Salbe, Rino-Tee, Rino-Seife kann ich Ihnen berichten. Ich sage nicht zuviel, wenn ich behaupte, daß es gegen Ekzema keine bessere Heilsalbe geben kann, als Rino-Salbe. Mit dieser Versicherung empfehle ich mich bestens dankend.

M., 6. 4. 09. C. St.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weißgrün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

Fälschungen weise man zurück.

Dackel

(guten Rattenfänger) soll umgetauscht werden gegen kl. Hund (Zwergpinscher).

Näheres in der Geschäftsstelle d. B.

Ia. Harzkäse

vorzügl. durchjohren, 4 St. 10 Pfg.

Heinrich Nolting

124 Rennstraße.

Ia. Büchsenfleisch

(Cornedbeef)

à Pfd. **1** Mk. empfiehlt 125

Heinrich Nolting

Rennstraße.

Lehrer-Verein

Herford u. Umgegend.

1. Sitzung

am **Mittwoch, d. 10. Jan.** nachm. 4 Uhr.

1. Jahres-, Kassen- und Bücherbericht.
2. Vorstandswahl.
3. Verschiedenes.

126 **Der Vorstand.**

Herforder Schwimmverein D. S. V.

Mittwoch, den 10. ds. Mts. abends 9 Uhr im Vereinslokal Overbeck:

Monats-Versammlung

Tagesordnung:

1. Monatsbericht.
2. Ausschreiben des Magistrats.
3. Bericht über die Bibliothek.
4. Bericht der Schwimmwarte.
5. Beratung eines Ausfluges nach Hiddenhausen
6. Vortrag. über die Bedeutung des Schwimmens.
7. Verschiedenes. 143

Es wird gebeten, zu dieser Versammlung wegen der Wichtigkeit verschiedener Punkte recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Holzauktion.

Am **Donnerstag, den 11. Januar 1912,** nachmittags 2 läßt Ww. **Eufcher** Elverdissen

zirka 50 Haufen dickes Buchen-Brennholz sowie mehrere dicke Buchen zu Nutzholz

meistbietend geg. Credit verkaufen.

Dittrich Linnenbrügger.

Holzauktion.

Am Mittwoch, den 10. Januar 1912, nachmittags 2 Uhr läßt Kolon **Greshöner** in Ahmsen

zirka 50 Haufen dickes Buchen-Brennholz sowie mehrere dicke Buchen und Eichen zu Nutzholz

meistbietend gegen **Credit** verkaufen. 71

Dittrich Linnenbrügger.

Neue und gebrauchte

Feldschmiede

billig abzugeben 100

Credenstraße 33.



Oswald's Handelsschule Herford.

Beginn neuer Kurse am 3. und 10. Januar in

Schönschreiben
Rechtschreiben
Maschinenschreiben
Stenographie
Buchführung
Rechnen 2c.

Illustrierte Prospekte gratis.

Anmeldungen morgens von 8—12 Uhr im Kontor Radewigerstraße 37 erbeten. 6775

Der Handelsschulvorsteher Oswald, Bücherrevisor.

Zum 1. April d. J. ist eine

Wohnung

zu verpachten mit 5 Scheffelsaat Land und Hofarbeit. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Zeitung.

---

2 Wohnungen

zu vermieten Wallgerstraße 53. Auskunft erteilt 68

August Strathmeyer Elmterstraße.

Marmorwerk u. **Spezialgeschäft** in **Plattierungsarbeiten** sucht für Herford und Umgegend einen mit den Verhältnissen u. evtl. auch mit der Branche vertrauten 79

Vertreter

gegen gute Bezüge. Offert. unt. Nr. 11586 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein jugendlicher 82

Arbeiter

für die Packstube gesucht.

Gellern & Weinberg Zigarrenfabrik.

Suche zum 1. April einen

jungen Knecht

zum Milchfahren und sonstige landwirtsch. Arbeiten. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Ztg. u. 138.

Schreibkraft

auf **sofort** gesucht. Angebot u. K. 9000. 141

„Für Entfernung von Hautausschlag im Gesicht war Obermeyers **Herba-Seife** geradezu von verblüffendem Erfolg. In einigen Tagen waren alle

Unreinigkeiten der Gesichtshaut

verschwunden." So schreibt Herr L. Steil, Felling.

Obermeyers **Herba-Seife** zu haben in allen Apoth., Drog., Parfüm. à Stück 50 Pfg., 30% stärker Präp. Mk. 1.—.

Entfettungskur

durch Apotheker Wagner Entfettungstee angenehm und unschädlich. (Deutsches Reichspatent.) „Tamorind. ind." Paket für längere Zeit ausreichend 3 Mk.

Nur zu haben in der

Adler-Drogerie

Karl Meyer, Höckerstraße 6.

Tüchtige

Näherin

und fixes

Lehrmädchen

letzteres gegen sofortige Vergütung per sofort oder später gesucht.

H. Stockhaus Nachf. Gehrenberg 20

Für den

Obstmustergarten der Landwirtschaftskammer

wird eine 117

Dame

gesucht, die die Obstverwertungslehrstelle im Laufe des Sommers, von Mitte Juni bis Ende Oktober verwaltet.

Näheres auf der Geschäftsstelle des Obstbau-Verbandes.

Hagemann.

Suche zum 1. April ein propperes

Mädchen.

Frau Sanitätsrat Dr. Nolting.

Ein Knabe

1¾ Jahr alt, ist an ordentliche Leute als eigen abzugeben.

Näheres zu erfahren in der Expedition dieser Zeitung u. 102.

Der heutigen Auflage liegt ein Flugblatt der Nationalliberalen Partei bei. 130

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Quentin, Fürstl. Rat
Für den Inseratenteil verantwortlich Georg Bese.